

PERSPEKTIVEN DER TECHNIKGESCHICHTE AUF DIE BAUTECHNIKGESCHICHTE

Zusammenfassung

Der Beitrag beleuchtet Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Technikgeschichte und Bautechnikgeschichte als akademische Forschungsfelder mit je spezifischen disziplinären Traditionen. Während die Technikgeschichte primär in der Geschichtswissenschaft verwurzelt ist, liegen die Referenzpunkte der Bautechnikgeschichte eher im Bauingenieurwesen und der Architekturgeschichte. Auf dieser Basis werden Potenziale für eine engere Zusammenarbeit benannt, für die allerdings bislang spezifische institutionelle Rahmenbedingungen fehlen.

Abstract

This essay discusses differences and similarities of the history of technology and construction history as academic research disciplines, each rooted in specific disciplinary traditions: the history of technology in the historical sciences, construction history in civil engineering as well as in architectural history. In a second step, the potential for closer collaboration is indicated, even if specific institutional frameworks that might foster related endeavours are mostly absent so far.

Nachbarn unterschiedlicher Herkunft

Die Bautechnikgeschichte hat sich als Forschungsfeld weit später als die Technikgeschichte konsolidiert. Als wesentlicher Motor der institutionellen Fundierung dieses Themengebietes hat die Gesellschaft für Bautechnikgeschichte (GBTG) in den letzten zehn Jahren – und damit in kurzer Zeit – Beeindruckendes erreicht: Unter dem Dach der GBTG ist schon rein quantitativ eine vielfältige, international vernetzte Community zusammengeführt worden. Schon die erste Jahrestagung nach der Gründung wurde 2013 von etwa 80 Teilnehmenden besucht. Das entspricht in etwa der Größe der Jahrestagungen der Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG), obwohl diese sämtliche Sektoren der Technik in ihrer historischen Entwicklung abzudecken verspricht. Zudem hat die bautechnikhistorische Community eine eigene Schriftenreihe zur Veröffentlichung der Tagungsberichte der GBTG etabliert, mit der *Edition Bautechnikgeschichte* eine weitere repräsentative Publikationsreihe aufgebaut und das DFG-Schwerpunktprogramm *Kulturerbe Konstruktion* eingeworben.

Mit der Technikgeschichte ist die Bautechnikgeschichte rein inhaltlich zweifellos eng verwandt. Doch ist die Bautechnikgeschichte eben nicht, wie auf den ersten Blick vermutet werden könnte, ein spezifischer Teilbereich unter dem Schirm einer thematisch breiter angelegten Technikgeschichte. Die Mechanismen der wissenschaftlichen Disziplinbildung haben sich hier vielmehr getrennte Wege gebahnt, insofern sich beide Fächer aus ganz unterschiedlichen Disziplinen heraus entwickelt haben: die Technikgeschichte – nach frühen Anfängen im Ingenieurwesen – aus der Geschichtswissenschaft, die Bautechnikgeschichte aus dem Bauingenieurwesen und der Architektur beziehungsweise der Architekturgeschichte. Letzteres dokumentieren, am Rande bemerkt, nicht zuletzt die vielen ebenso schwergewichtigen wie ästhetisch anspruchsvollen Bücher, in denen Forschungsergebnisse der Bautechnikgeschichte publiziert werden – die ästhetischen Standards für technikhistorische Forschungsliteratur sind hier in der Regel weit bescheidener.

Mit dem Ziel, technikhistorischem Wissen mehr Raum und mehr Gehör zu verschaffen, haben Bautechnikgeschichte und Technikgeschichte dennoch eine gemeinsame Mission. Aufgrund der je eigenen Disziplingeschichte sind sie jedoch durch unterschiedliche Blickrichtungen und Frontstellungen und damit auch ein unterschiedliches Selbstverständnis geprägt. Grob vereinfacht gesagt, sucht die Bautechnikgeschichte historische Perspektiven primär in das Bauingenieurwesen zu integrieren. Dabei steht sie zugleich in einem ebenso kritischen wie produktiven Austausch mit der Architektur und der Architekturgeschichte. Ein durchgehend starker Gegenwartsbezug resultiert aus der Nähe zum Denkmalschutz und zur Bewahrung des kulturellen Erbes. Zuletzt gewinnt der Blick auf Historisches auch hinsichtlich von Zielsetzungen nachhaltigen Bauens im Zuge der Klimakrise an Bedeutung. Demgegenüber sucht die Technikgeschichte Technikhistorisches in eine völlig andere Disziplin, nämlich die Geschichtswissenschaft zu integrieren. Der Gegenwartsbezug der Technikgeschichte liegt dabei in dem Ziel, öffentliche Debatten um Zukunftstechnologien beispielsweise hinsichtlich

von Energiewende, Mobilitätswende oder Digitalisierung durch historische Perspektiven zu vertiefen. Auch die in beiden Disziplinen engen Bezüge zu den konkreten historischen Objekten sind etwas unterschiedlich gelagert: In der Bautechnikgeschichte liegt der Objektbezug naheliegenderweise in den Bauwerken selbst, ob bereits als technische Denkmäler anerkannt oder nicht. Für vormoderne Epochen besteht damit eine große Nähe zur Archäologie. Hingegen richtet sich die Objektforschung in der Technikgeschichte zwar ebenfalls auf technische Denkmäler *in situ*, ist aber insgesamt stärker an die zahlreichen technikhistorischen Museen gekoppelt.

Ergebnis von Konflikten oder kontroversen Debatten ist die skizzierte Distanz dieser beiden Forschungsfelder keinesfalls. Es liegt vielmehr in ihrer historisch gewachsenen Konstellation begründet, dass die Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens von Technikgeschichte und Bautechnikgeschichte kaum miteinander verschränkt ist und dass sich die beiden Forschungsfelder nur selten wechselseitige Aufmerksamkeit schenken. Fehlten personelle Schnittmengen und Kooperationen lange Zeit in der Arbeit beider Communities, so ändert sich dies zuletzt im Kontext des DFG-Schwerpunktprogramms 2255 ›Kulturerbe Konstruktion‹.¹

Auch wenn dieses Nebeneinander weder für die eine noch für die andere Seite dezidiert ein Problem darstellt, bleibt diese Situation zumindest für Außenstehende erklärungsbedürftig, die aufgrund der thematischen Nähe eine enge inhaltliche Zusammenarbeit erwarten mögen. Für die Zukunft beider Disziplinen lässt sich zudem fragen, ob eine stärkere Kooperation nicht doch beiden Seiten nutzen könnte. Um Nähe und Distanz zwischen Technikgeschichte und Bautechnikgeschichte auszuloten, erläutert dieser Beitrag zunächst einige Spezifika der Disziplinentwicklung und Fragestellungen der Technikgeschichte als Wissenschaftsdisziplin, um im Anschluss auf dieser Basis Möglichkeiten zukünftiger, wechselseitiger Impulse zu skizzieren.

Technikgeschichte als Teildisziplin der Geschichtswissenschaft

Historisch gesehen hat sich die Technikgeschichte zunächst aus dem Ingenieurwesen heraus etabliert. In den Jahrzehnten um 1900 betonten Vertreter des Ingenieurberufes die im Zuge der Industrialisierung gewachsene Bedeutung ihrer Profession. Das Werben um gesellschaftliche Anerkennung beinhaltete nicht zuletzt den Verweis auf die kulturellen Leistungen dieses Berufsstandes im Verlauf der Geschichte, die dementsprechend eingehender zu erforschen waren. Erst in den 1970er-Jahren wurden technikhistorische Themen im Zuge des Aufstiegs der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte systematischer vonseiten der Geschichtswissenschaft

¹ Vgl. zum Beispiel Teilprojekt C1: Innovationssystem der Stahlindustrie, <<https://kulturerbe-konstruktion.de/>> (01.10.2023).

bearbeitet.² Thematisch blieb der Anspruch bis heute sehr breit und umfasst letztlich die Geschichte aller Bereiche der Technik. 1989 erschien mit Joachim Radkau *Technikgeschichte in Deutschland* eine erste Gesamtdarstellung³, kurz darauf als große Syntheseleistung der deutschsprachigen Forschung die fünfbändige *Propyläen Technikgeschichte*⁴, schon damals mit einem interessanten Befund in Sachen Bautechnikgeschichte: Die ersten beiden Bände, die die Zeit von der Antike bis 1600 abdecken, behandeln das Bauwesen vergleichsweise ausführlich. In den drei Bänden zu späteren Epochen wird es hingegen, mit der Ausnahme des Übergangs zum Stahlbetonbau in der Industrialisierung, praktisch nicht mehr thematisiert. Dieser Befund lässt sich durchaus verallgemeinern. Ohne dass dies jemals eingehender diskutiert worden wäre, scheinen Fragen der Bautechnikgeschichte in der Technikgeschichte meist stillschweigend als Teil der Architekturgeschichte wahrgenommen zu werden, für die man sich nicht zuständig fühlt.

Ab den 1990er-Jahren öffnete sich die Technikgeschichte verstärkt kulturhistorischen Themen, also beispielsweise der Rolle von Begrifflichkeiten und Diskursen, von Bildern und Visuellem, von Raumbeziehungen und Symbolwelten in der Technik. Zugleich kam es im Zuge des ›practical turn‹ zu einem verstärkten Blick auf die konkrete technische Praxis wie auch auf die Wissensbestände, die für Produktion und Nutzung von Technik eine Rolle spielen. In der Aufnahme all dieser neuen Impulse entfernte sich die Technikgeschichte spätestens seit den 1990er-Jahren von einer reinen Innovationsgeschichte, die sich lange Zeit ganz selbstverständlich auf die Ebenen von Erfindung und Produktion konzentriert hatte.⁵ Seitdem wächst das Interesse an den Modalitäten der Nutzung von Technik im Alltag, zuletzt auch an Reparatur, Wartung und dem Entsorgen von alter Technik. Die Technikgeschichte nimmt also zunehmend den gesamten Lebenszyklus von Technologien in den Blick⁶ – so wie auch die Bautechnikgeschichte allen Phasen von den Planungsprozessen bis zur Denkmalwerdung oder dem Abriss Beachtung schenkt.

Für die Technikgeschichte brachte David Edgerton 2008 diese Trends in seinem einflussreichen *Shock of the Old* in eher essayistischer Form auf den Punkt. Er betonte nicht nur das alltägliche Nebeneinander von alten und neuen Technologien. Er forderte auch, gerade aus globalhistorischer Perspektive, eine eingehendere Beschäftigung mit unscheinbarer Technik zur Alltagsbewältigung, aber auch mit den Schattenseiten des Technikeinsatzes: mit dem

² Vgl. Weber, Wolfhard; Engelskirchen, Lutz: *Streit um die Technikgeschichte in Deutschland 1945–1975* (Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt, Bd. 15). Münster u. a. 2000.

³ Radkau, Joachim: *Technik in Deutschland. Vom 18. Jahrhundert bis heute*. Frankfurt 1989 (2. Aufl. 2008).

⁴ König, Wolfgang (Hg.): *Propyläen-Technikgeschichte*. 5 Bde. Berlin 1990–1992.

⁵ Vgl. zum Beispiel Heymann, Matthias: *Konsolidierung, Aufbruch oder Niedergang? Ein Review zum Stand der Technikgeschichte*. In: Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin 21 (2013), H. 4, S. 403–427.

⁶ Vgl. zum Beispiel Heine, Eike-Christian; Zumbärgel, Christian: *Technikgeschichte, Version: 1.0*. Docupedia-Zeitgeschichte, <http://docupedia.de/zg/Heine_zumbraegel_technikgeschichte_v1_de_2018> (01.10.2023).

technisierten Töten von Menschen und Tieren in Krieg und Frieden beispielsweise. Insgesamt plädierte er für eine Technikgeschichte, deren Agenda nicht allein von den ›promoters of new technologies‹ gesetzt wird, sondern die der Rolle von Technik im Alltag von Menschen auf der ganzen Welt gerecht wird.⁷

Bald darauf erschienen die weiterhin maßgeblichen deutschsprachigen Überblicksdarstellungen zur Technikgeschichte, Wolfgang Königs *Technikgeschichte. Eine Einführung in ihre Konzepte und Forschungsergebnisse* und Martina Heßlers *Kulturgeschichte der Technik*.⁸ Hinzu kam später die sechsbändige Reihe *Making Europe*, eine thematisch gegliederte und gleichzeitig problemorientierte Synthese, die Forschungsergebnisse einer langfristigen Kooperation von Technikhistorikerinnen und -historikern aus ganz Europa in dem Projekt *Tensions of Europe* zusammenfasst.⁹ Mit Karsten Uhls *Technology in Modern German History* liegt seit 2022 ein erstes Überblickswerk zur deutschen Technikgeschichte in englischer Sprache vor, das ebenfalls dezidiert die Untersuchung der Wechselwirkung von Technik und Kultur ins Zentrum der Betrachtung rückt.¹⁰

Neben solchen Synthesen arbeitet die Technikgeschichte weiterhin umfassend auf konzeptioneller Ebene – und damit hat sich auch das Interesse an ihren Nachbardisziplinen verschoben. Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, aber auch die Wissenschaftsgeschichte haben als Referenzpunkt an Bedeutung verloren. Dafür intensivieren sich die Verbindungen zur Umweltgeschichte und insbesondere zu den ›material culture studies‹, auch globalhistorische Ansätze gewinnen weiter an Relevanz. Viele Thesen zu entsprechenden Forschungsperspektiven sind in dem von Heike Weber und Martina Heßler 2019 herausgegebenen Band *Provokationen der Technikgeschichte* nachzulesen.¹¹ Zu globalhistorischen Ansätzen hat Mikael Hård kürzlich programmatische Fallstudien unter dem Titel *Microhistories of Technology* publiziert.¹²

Themen der Bautechnikgeschichte nun sucht man in all den genannten Gesamtdarstellungen und konzeptionellen Überlegungen praktisch vergeblich, was letztlich nicht nur für die deutsche, sondern auch für die internationale technikhistorische Forschung gilt. Geht es hier überhaupt einmal um das Bauen, dann am ehesten um Genese und Funktion komplexer Infrastrukturen – und damit eher um einen Randbereich der Bautechnikgeschichte. Damit bestätigt sich die These, dass Themen der Bautechnikgeschichte nie dezidiert in die Technikgeschichte integriert worden sind. Mit der Gründung der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte 2012 ist diese Lücke jedoch zumindest inhaltlich geschlossen worden.

7 Edgerton, David: *The Shock of the Old. Technology and Global History Since 1900*. London 2007, S. IX.

8 König, Wolfgang: *Technikgeschichte. Eine Einführung in ihre Konzepte und Forschungsergebnisse*. Stuttgart 2009; Heßler, Martina: *Kulturgeschichte der Technik*. Frankfurt/M. 2012.

9 Schot, Johan (Hg.): *Making Europe. Technology and Transformations. 1850–2000*. 6 Bde. Basingstoke 2013–2019.

10 Uhl, Karsten: *Technology in Modern German History. 1800 to the present*. London u. a. 2022.

11 Heßler, Martina; Weber, Heike (Hg.): *Provokationen der Technikgeschichte: zum Reflexionszwang historischer Forschung*. Paderborn 2019.

12 Hård, Mikael: *Microhistories of Technology. Making the World*. Cham 2023.

Impulse aus der Bautechnikgeschichte für die Technikgeschichte?

Sind angesichts des skizzierten Status quo in der Zukunft verstärkte wechselseitige Impulse zwischen Technikgeschichte und Bautechnikgeschichte möglich? Der kurze Überblick über Interessengebiete und Fragestellungen der technikhistorischen Community hat verdeutlicht, dass dort mit dem Bauen ein zentrales Feld technischen Handelns weitgehend unberücksichtigt bleibt. Natürlich wäre es wünschenswert, dass dieses zukünftig stärker in die technikhistorische Forschung integriert würde. Umgekehrt wäre es denkbar, dass die Bautechnikgeschichte ihre Forschungsergebnisse stärker als bisher unter Bezug auf den etablierten Kanon technikhistorischer Arbeiten reflektiert. Damit würde auch der technikhistorischen Community verdeutlicht, welches gemeinsame Potenzial in diesem Forschungsfeld besteht. Jedenfalls könnte die technikhistorische Forschung zweifellos auf mindestens drei Ebenen von Impulsen aus der Bautechnikgeschichte profitieren, die hier zumindest kurz erwähnt seien: das Interesse für vorindustrielle Epochen, die Selbstverständlichkeit einer europäischen Perspektive und die technischen Kompetenzen.

Hinsichtlich des Interesses für vorindustrielle Epochen ist die Bautechnikgeschichte der Technikgeschichte zwischenzeitlich um Längen voraus. Liegt der Forschungsschwerpunkt der Technikgeschichte, anders als noch zu Zeiten der Veröffentlichung der *Propyläen Technikgeschichte* Anfang der 1990er-Jahre, inzwischen sehr deutlich auf dem 20. Jahrhundert, widmet sich die Bautechnikgeschichte eingehend dem Bauen in vorindustriellen Epochen. Damit besteht eine deutlich höhere Aufmerksamkeit für lange, epochenübergreifende Linien der Technikentwicklung – dies ist paradigmatisch an großen Überblickswerken wie der *Geschichte der Baustatik* von Karl-Eugen Kurrer, dem von Bill Addis herausgegebenen Band zum Einsatz von Modellen in der Baupraxis oder der Analyse von Gerüsten und Hilfskonstruktionen durch Stefan Holzer abzulesen.¹³

Zweitens ist die Selbstverständlichkeit einer europäischen Perspektive in der Bautechnikgeschichte hervorzuheben. Natürlich ist auch die deutschsprachige Technikgeschichte weit über die Verankerung in dem genannten Netzwerk ›Tensions of Europe‹ hinaus an vielen Stellen in Europa und der Welt unterwegs und intensiv mit der internationalen Community vernetzt. In der Bautechnikgeschichte jedoch mag es noch ein Stück selbstverständlicher sein, die eigenen Themen vor einem europäischen Horizont zu berücksichtigen.¹⁴

Drittens die technische Kompetenz: Im universitären Bereich gibt es in der Technikgeschichte kaum noch Kolleginnen und Kollegen, die über eine ingenieurtechnische oder technikwissenschaftliche Ausbildung verfügen. Dass Technikgeschichte damit praktisch aus-

¹³ Kurrer, Karl-Eugen: *Geschichte der Baustatik*. 2. Aufl. Berlin 2016; Addis, Bill: *Physical Models: Their Historical and Current Use in Civil and Building Engineering Design*. Berlin 2021; Holzer, Stefan M.: *Gerüste und Hilfskonstruktionen im historischen Baubetrieb: Geheimnisse der Bautechnikgeschichte*. Berlin 2021.

¹⁴ Vgl. zum Beispiel Becchi, Antonio; Carvais, Robert; Sakarovitch, Joël (Hg.): *Construction History. A European Meridian*. Paris 2018.

schließlich von Historikerinnen und Historikern geschrieben wird, die auf technische Zusammenhänge fokussieren, muss nicht von Nachteil sein. Es hat aber deutliche Konsequenzen für die Wahl der Forschungsthemen – »techniknahe« Themen im engeren Sinne werden zunehmend seltener bearbeitet. In der Bautechnikgeschichte hingegen spielt die konkrete Analyse technischer Prozesse im historischen Wandel durchgehend eine ungleich größere Rolle.

Gemeinsame Zukünfte?

Für die Zukunft bestehen mögliche wechselseitige Impulse zwischen Technikgeschichte und Bautechnikgeschichte vor allem in dem besonderen Potenzial für Vergleich und Kontextualisierung. Schließlich adressiert die Bautechnikgeschichte stets übergreifende Fragestellungen, die auch für andere Technologiesektoren eine zentrale Rolle spielen. Das betrifft die Organisation technischer Großprojekte ebenso wie die Interaktion unterschiedlicher Wissensbestände in einem Kontinuum von praktischen und theoretischen Herangehensweisen bei der Planung und Realisierung von Bauprojekten.¹⁵ Andere Beispiele wären die enge Verflechtung von technischen und ökonomischen Entwicklungen, wie sie in eher unternehmensgeschichtlichen Arbeiten verfolgt wird,¹⁶ die Frage von Materialität und dem Umgang mit Ressourcen,¹⁷ Praktiken des Reparierens und der Wartung beziehungsweise der Erhaltung,¹⁸ Aspekte technischer Ausbildung und der Formierung von Berufsbildern,¹⁹ Rationalisierungsprozesse im Bauwesen – gerade im Vergleich mit industrieller Fertigung –, das Verhältnis von konservierendem zu neuem Bauen, überregionale bis hin zu globalen Verflechtungen, Mög-

15 Vgl. zum Beispiel Osthuus, Wilhelm; Schlimme, Hermann; Renn, Jürgen (Hg.): *Wissensgeschichte der Architektur* (Studies 3-5: Max Planck Research Library in the History and Development of Knowledge) 3 Bde. o. O. 2014; Rauhut, Christoph: *Die Praxis der Baustelle um 1900: Das Zürcher Stadthaus*. Zürich 2017.

16 Vgl. zum Beispiel Stegmann, Knut: *Das Bauunternehmen Dyckerhoff & Widmann – Zu den Anfängen des Betonbaus in Deutschland 1865–1918*. Tübingen/Berlin 2014.

17 Vgl. zum Beispiel Holzer, Stefan M.; Tragbar, Klaus; Rauhut, Christoph u. a. (Hg.): »Mit den wohlfeilsten Mitteln dauerhaft, feuersicher und bequem« – *Sparsamkeit als Prinzip, Rationalität als Weltsicht?* Tagungsband der Dritten Jahrestagung der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte vom 4. bis 6. Mai 2017 in Potsdam (Schriftenreihe der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte, Bd. 2), Petersberg 2019.

18 Vgl. zum Beispiel Holzer, Stefan M.; Rauhut, Christoph; Bastgen, Michael u. a. (Hg.): *Reparieren – Ertüchtigen – Erhalten: Ansätze und Strategien seit der Antike*. Tagungsband der Vierten Jahrestagung der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte vom 9. bis 11. Mai 2019 in Hannover (Schriftenreihe der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte, Bd. 3), Petersberg 2021.

19 Vgl. zum Beispiel Hassler, Uta; Meyer, Torsten; Rauhut, Christoph: *Versuch über die polytechnische Bauwissenschaft*. München 2019; May, Roland (Hg.): *Architects and Engineers. Modes of Cooperation in the Interwar Period, 1919–1939* (Kulturelle und technische Werte historischer Bauten, Bd. 7). Basel 2022.

lichkeiten der Periodisierung der Bautechnikgeschichte²⁰ und weiteres mehr. Umfassender zu analysieren, inwiefern innerhalb der Bautechnikgeschichte konstatierte Traditionen und Wandlungsprozesse spezifische Züge tragen oder wo sie sich in breitere Entwicklungslinien der Technikgeschichte einordnen lassen, wäre zweifellos ein aufschlussreiches Unterfangen.

Zweitens seien Felder wie die Hochschuldidaktik oder Ansätze der Public History genannt. Überlegungen zur Lehre der Bautechnikgeschichte als Teil des Bauingenieur- wie auch des Architekturstudiums könnten Anregungen auch für die Lehre von Technikgeschichte in interdisziplinären Kontexten geben, zu deren Praxis nur selten publiziert wird.²¹ Dort, wo die Technikgeschichte derzeit wiederum verstärkt an Strategien feilt, ihre Forschungsergebnisse in aktuelle Zukunftsdebatten einzubringen,²² gäbe es sicherlich Berührungspunkte zu entsprechenden Initiativen der Bautechnikgeschichte – beispielsweise dort, wo es um Fragen der Eignung historischer Bautechniken und Baumaterialien für das Bauen der Zukunft geht.

Einen Königsweg, die hier knapp skizzierten Potenziale konkret umzusetzen, gibt es vermutlich nicht. Der Aufruf zu wechselseitiger Aufmerksamkeit für das jeweils andere Forschungsgebiet hat in der Hektik und den Strukturen des wissenschaftlichen Alltagsgeschäftes machtvolle Gegenspieler. Gemeinsame Jahrestagungen der Fachgesellschaften wären zweifellos wünschenswert, haben aber nicht notwendigerweise eine Langzeitwirkung. Diese ist am ehesten von gemeinsamen Forschungsprojekten zu erwarten, die zumindest mittelfristig angelegt sind – so wie es in Teilprojekten des DFG-Schwerpunktprogramms ›Kulturerbe Konstruktion‹ der Fall ist. Für alles darüber Hinausgehende könnte ein strukturelles Problem darin liegen, dass für Syntheseleistungen, die Erträge von Bautechnikgeschichte und Technikgeschichte zusammenbringen könnten, keine spezifischen Förderinstrumente bereitstehen. Wo Wissenschaftsförderung Innovation primär über immer neue Themen und Fragestellungen definiert, fehlt der Raum für die Förderung von Syntheseleistungen des vorliegenden Forschungsstandes unterschiedlicher Teildisziplinen – obwohl entsprechende Teamarbeit *de facto* mindestens ebenso arbeitsaufwendig wäre. So bleibt der Weg zu wechselseitigen Impulsen in vieler Hinsicht zunächst mit einem Fragezeichen versehen – in der Hoffnung, dass Vertreterinnen und Vertreter beider Communities vielleicht doch ›einfach so‹, aus reinem Interesse für die gemeinsamen Ziele und Forschungsfragen, mehr Aufmerksamkeit für die vorhandenen Potenziale wechselseitiger Bezugnahmen entwickeln.

20 Vgl. zum Beispiel May, Roland; Wetz, Volker; Kuban, Sabine u. a. (Hg.): *Konstruktionssprachen. Überlegungen zur Periodisierung von Bautechnikgeschichte. Eine Hommage an Werner Lorenz* (Kulturelle und technische Werte historischer Bauten, Bd. 5). Basel 2020.

21 Vgl. Popplow, Marcus (Hg.): *Technik- und Wissenschaftsgeschichte in der universitären Lehre. Formate, Adressaten, Konzepte* (Technikdiskurse. Karlsruher Studien zur Technikgeschichte, Bd. 15). Karlsruhe 2019.

22 Vgl. zum Beispiel Weber, Heike; Moss, Timothy (Hg.): *Diskussionsforum Technik- und Umweltgeschichte als Usable Pasts: Potenziale und Risiken einer angewandten Geschichtswissenschaft*. In: *Technikgeschichte* 88 (2021), H. 4, S. 367–414.